

Anhang: Die Grenzmark Posen-Westpreußen

Von H. J. Schmitz, Schneidemühl

Die am 1. 10. 1938 aufgelöste Prov. Grenzmark Posen-Westpreußen war eine Traditionsprov. Sie bestand aus den Resten der ehemaligen Prov. Posen u. den Teilen von Westpreußen, die diesseits des poln. Durchgangs zum Meere liegen. Die Prov. umfaßte keinen natürl. geographischen Raum. Sie erstreckte sich vielmehr mit ihrer 430 km langen NS-Ausdehnung als schmaler Streifen durch verschiedene natürl. Ldsch. des ostdt. Gebiets hindurch. An 2 Stellen war der territoriale Zusammenhang gänzl. unterbrochen, so daß sich drei Teilstücke ergaben. Der größte dieser Teile lag n. der Neße. Er umfaßte den Stadtkr. Schneidemühl u. die 3 ehemals westpreuß. Kr. Schlochau, Flatow u. Dt. Krone sowie den aus Resten früherer Posener Kr. zusammengesetzten Neßekr. Der mittlere Teil bestand aus den Resten der Posener Kr. Schwerin (Warthe), Meseritz u. Bomst. Dreiseitig von Schlessien umschlossen war der Kr. Fraustadt, der südlichste Gipfel der Prov.

Die Grenzziehung gegen Polen hat weder die natürl. Gegebenheiten noch die alten Verwaltungsgrenzen od. gar die volkl., wirtschaftl. u. kulturellen Zusammenhänge berücksichtigt, u. die Grenze ist, den Belangen Polens entsprechend, völlig willkür. gezogen worden. Sie ist eine ständige Anklage gegen den Nachspruch von Versailles. S. der jetzigen Reichsgrenze liegen noch rein dt. Siedlungsgebiete im Anschluß an die Grenzmark. Gegen alle berechtigten Erwartungen der Grenzmarkler sind diese rein dt. Gebiete jedoch abgetrennt u. zu Polen geschlagen worden.

Die lange blutende Grenze u. die Tatsache, daß die alten Verwaltungs- u. Wirtschaftsbez. sowie die kulturellen Bindungen durchschnitten sind, gab der Prov. das Gepräge eines Trümmerfelds. Deichverbände u. Meliorationsgenossenschaften waren zerrissen sowie die Wirtschaftsumkreise der Städte zerschnitten u. hochentwickelte Kulturanlagen, die mühselige Arbeit von Jahrzehnten u. Jh., zum großen Teil gefährdet od. vernichtet. Die Städte an der Grenze haben vielfach ihre Lebensbedingungen verloren u. gehen zurück, da sie vom Hinterland abgeschnitten sind. Manche müßten zugrunde gehen, wenn nicht durch Eisenbahn- u. Straßenbauten neue Verkehrsmöglichkeiten geschaffen wären od. durch andere staatl. Maßnahmen Hilfe gebracht würde. Den Grenzstädten drüben in Polen geht es ebenso, u. sterbende Städte sind an der poln. Grenze hüben wie drüben keine Seltenheit. Das Gebiet der Grenzmark ist uralter dt. Volks- u. Kulturboden. Bis zur mittleren Bronzezeit haben hier Menschen des nord.-germ. Kulturkreises gesessen u. ebenso von der frühen Eisenzeit bis zum Ende der Völkerwanderung. Nur in dem Teil des Landes, der s. der Neße liegt, hat etwa von 1500 bis 500 v. Chr. ein den Illyrern verwandtes Volk gewohnt, die sog. Lausiker. Sie verschwanden in der frühen Eisenzeit spurlos u. machten den über die Ostsee gekommenen frühen Ostgermanen Platz. Diese wanderten nach einigen Jh. nach SW ab, u. ihre Wohnsitze nahmen andere nord. Germanenstämme ein: die Goten u. Burgunden sowie im S die Wandalen. In der Zeit der Völkerwanderung sind diese

Stämme nach u. nach abgezogen. Erst im 8. Jh. ließen sich im grenzmärk. Gebiet, von D kommend, die Slawen nieder, u. zwar n. der Neße die Pomeranen od. Pommern (Meeranwohner), s. der Neße die Polanen od. Polen (Feldbewohner). Die beiden Slawenstämme haben sich heftig bekämpft, bes. an den Neßebefestigungen. Vorübergehend wurden Teile des pomm. Gebiets von den Polen unterworfen.

In das Licht der schriftl. Überlieferung treten die Bewohner des Warthe- u. Neßelandes erst zur Zeit Kaiser Ottos d. Gr. Der erste g. beglaubigte Fürst der Polen ist Mieszko I. Die poln. Fürsten waren Vasallen des Dt. Reiches, versuchten aber später das Lehnverhältnis abzuschütteln.

Das Gebiet der Grenzmark war ein umstrittener Boden, u. die einzelnen Teile haben wiederholt den Besitzer gewechselt. Der ganze Landstrich hat im MA. für die Politik im dt. O-Raum eine entscheidende Rolle gespielt. Hier stießen die Besitzansprüche von 5 Ostmächten aufeinander, des Dt. Ritterordens, der Polen, der schles. Hz., der brandenb. Mkgr. u. der Pommernfürsten. Nach dem Aussterben des ostpomm. od. pommerell. Herzogsgeschlechts der Samboriden, dem der größte Teil der n. Grenzmark gehörte, machten die Polen, die askan. Mkgr. u. der Orden Ansprüche auf dieses Gebiet. Dem Ritterorden fiel 1309 das Land n. der Flüsse Dobrinka u. Kamionka zu, u. er errichtete in Schlochau eine Komturei. Alle Städte im Schlochauer Lande außer Landeck sind schon in der Ordenszeit gegr., u. das Land bekam bereits damals einen vollkommen dt. Charakter. Nach dem 2. Thorner Frieden kam das Gebiet zugleich mit dem autonomen Westpreußen an Polen, bei dem es bis zur 1. Poln. Teilung 1772 geblieben ist.

Die brandenb. Mkgr. gewannen im 13. Jh. die Neumark u. auch seit 1298 das Land zwischen Rüdow, Drage u. Neße. Sie gründeten hier bald nach 1300 mit Hilfe dt. Adelsgeschlechter die Städte Dt. Krone, Schloppe, Tüs u. Märk. Friedland. Im Jahre 1368 trat Otto der Faule das Dt. Kroner Gebiet mit den genannten Städten an Kasimir d. Gr. von Polen ab, u. bis 1772 ist es bei Polen geblieben.

Zur Neumark, die im brandenb. Besitz verblieb, gehörte außer den jetzt grenzmärk. Kr. Friedeberg u. Arnswalde auch der Kr. Dramburg bis 1816, während der jetzt ebenfalls grenzmärk. Kr. Neustettin immer bei Pommern war.

Das Flatower Land, damals „Kraina“ — Grenzland gen. u. urspr. zu Pommerellen gehörig, ging nach langdauernden Besitzstreitigkeiten mit dem Dt. Orden 1343 durch den Kalischer Vertrag an Polen über u. blieb in dessen Besitz bis 1772. Die dortigen Städte Flatow u. Krojanke entstanden bereits bei der ersten dt. Besiedlung des D.

Der mittlere Teil der ehemaligen Prov. Grenzmark mit den Kr. Schwerin (Warthe), Meseritz u. Bomst befand sich vom Jahre 1163 bis M. 13. Jh. im Besitz der schles. Hz., bildete aber einen Kankefel zwischen diesen, den Polen u. den brandenb. Mkgr. Dieses Gebiet wechselte sehr oft den Landesherrn. Von 1259—96 war es bei Polen, kam dann an Brandenburg, wurde von diesem wieder